

Deutsche Wacht.

Sinters Licht geführt.

Heute sind die Südslaven „lieb Kind“ bei der Regierung. Sie sonnen sich in der Gunst der Wiener Staatsmänner. In dieser Hinsicht spricht die Wahlreformvorlage mit tausend Zungen zu uns. Diese unverhohlene, weitgehende Parteinahme hat selbst in Kreisen verblüfft, die den perversen slavischen Neigungen der Wiener „auchdeutschen“ Staatsmänner viel zu gute halten. Sind ja selbst die Tschechen diesmal nicht so gut daran, wie die verbündeten Windischen und Kroaten.

Das Warum erledigt sich sehr bald. Die Südslaven konnten bei der Regierung einen Ausschick vorweisen, den ihnen die deutschen konservativen Parteien ausgestellt haben — und es ist ja eine Binsenwahrheit, daß die Deutschkonservativen den Wind in ihren Segeln haben, daß das Steuer des Staatsschiffes dem Drucke ihrer Hände folgt.

Die Südslaven haben es eben verstanden, die einflussreichen Kreise für ihre Sonderzwecke einzufangen und vor ihren Karren zu spannen. In Wien glaubt man, in den Südslaven die Diener des Herren sehen zu können, aber in Wahrheit ist das Verhältnis gerade das umgekehrte.

Wie haben die Herren mit der Endung auf ie dies angefangen? Sehr einfach. Es bedurfte nicht einmal viel Wis, nur vieler Schminke und außerordentlicher Heuchelei. Man führte den Wienern einfach das Gaukelspiel vor, daß Oesterreich in den Südslaven getreue Oesterreicher und glaubensstarke Katholiken besitze.

Dieser ganz gewöhnliche Vogelweim hat bei den Wiener Staatsmännern, denen das selbständige Ergründen der Wahrheit zu viel Kopfschmerz verursachen würde, seine Schuldigkeit getan. Die Südslaven gaben Versicherungen ihrer Staatstreue ab und in Wien nahm man es mit gläubigem Sinn

hin und führte die Südslaven als eine positive, staatsbehaltende Größe in die Staatsrechnung ein.

Die Wahrheit aber, ist, daß das Oesterreichertum der südslavischen Politiker keinen Pfifferling wert ist.

Diese Leute sind in erster Linie Südslaven. Ihr ganzes Sinnen ist erfüllt von dieser einen Idee, der jede Faser ihres Herzens gehört. Man kann aber nicht zwei Herren, zweien Staatsgedanken, von denen einer den anderen negiert, zu gleicher Zeit dienen. Einem gegenüber muß die Ergebenheit nur Maske und Heuchelei sein und der hinters Licht Geführte ist in diesem Falle Oesterreich. Es ist keine Liebesheirat, die die Südslaven mit Oesterreich eingegangen sind, es ist auch keine Vernunftehe, es ist bloß ein vorübergehendes Verhältnis, das sich auf Berechnung und schamlose Ausbeutung gründet. Vermag Oesterreich nichts mehr zu bieten, dann wird die lästige schwarzgelbe Maske endlich fallen gelassen, dann schleudert man die ausgepreßte Zitrone in den Winkel und wirft sich dem balkan-slavischen Duhlen, der die ganze Zeit über in allen Traumbildern wiederkehrte, an den Hals.

Will man denn in Wien aus den Tatsachen nichts lernen? Hat die Haltung der windischen und kroatischen Presse während des Zollstreites mit Serbien denn so gar nichts gelehrt? Wie ein Gewitter entlud sich damals der in dem Busen der Südslaven aufgestapelte und mühsam unterdrückte Haß gegen Oesterreich. Wie eine züngelnde und zischende Viper fuhr damals die südslavische Presse auf.

Aber freilich, man hat es ja auch damals verstanden, die Wiener leitenden Kreise und die deutschen, konservativen Parteien mit Blindheit zu schlagen. Man hat einfach erklärt, daß nur die liberalen Parteien unter den beiden Volksstämmen für die südslavische Einigkeit

schwärmten. Das ist eine Lüge, mit der man nur deshalb durchdringen konnte, weil man sich in Wien mit Vertrauensmännern umgeben hat, die sich gleichfalls in erster Linie als Slaven fühlten und die es nicht übers Herz bringen, das Doppelspiel aufzudecken, das man hier unten im Süden des Reiches mit Oesterreich treibt. Soll solch ein nationaler „Hofratslave“ vielleicht alle Stellen des klerikalen „Slovenec“ in deutscher Uebersetzung in Vorlage bringen, in welchen die „südslavische Gussla“ erklingt und die „Einigkeit der vier Nationen“ besungen wird? So ein Hofrat vertuscht lieber die Ausbrüche der „Gefühlspolitik“ seiner Volksgenossen, wo er nur kann.

Es ist aber eine Wahrheit, die sich auf Granit gründet, auf die man in Wien in der Verblendung leider nicht hören will, daß die klerikalen Südslaven die gleichen „Serbenseuchler“ waren, wie die liberalen, ja daß ihre politische Maske die weit gefährlichere war, weil sie weniger plump dreinsuhr, dafür aber mit sophistischen Gründen Oesterreich ins Unrecht zu setzen trachtete. Die klerikale Presse wetteiferte in jener Zeit mit der liberalen in der Verherrlichung der südslavischen Idee und konnte sich nicht gut genug tun, in unflätigen Beschimpfungen Oesterreichs. Wir haben ja einige Proben davon geboten. Tatsache ist auch, daß der klerikale Slovenec in Belgrad einen eigenen Berichterstatter bestellt hat, der mit dem Berichterstatter des Slov. Narod in einem edlen Wettstreite steht, wer es besser versteht, für die „südslavische Einigkeit“ Stimmung zu machen.

In Wien da verleugnet der südslavische klerikale Petrus seinen Herrn. Da ist man ja der Fels, auf dem im Süden des Reiches gebaut werden soll. Die klerikalen Südslaven haben sogar die Dreistigkeit aufgebracht, mit ihrer Staatstreue hausieren zu gehen und ihre liberalen Volksge-

Russische Schlaglichter.

Man denke nur an die berühmte Unschlittkerze unter Nikolaus, und man wird sehen, was in Rußland Alles möglich ist! Dem Kaiser fiel eines Tages, als er die Rechnungen des Hofhaushaltes prüfte, ein enorm hoher Posten „für Unschlittkerzen“ auf; da seines Erinnerens der Hof keine Unschlittkerzen brannte, beschloß er nachzuforschen, was es mit den so viel tausend Rubeln, die in der Jahresrechnung für Unschlittkerzen angeführt waren, für ein Bewandnis habe. Er ließ sich die Rechnungen des Vorjahres vorlegen — da paradierten die Unschlittkerzen auch, aber mit einem mäßigeren Betrage; er ließ die Rechnungen anderer Vorjahre nach, und überall stieß er auf die rätselhaften Kerzen, aber der für dieselben angeführte Betrag wurde immer kleiner, je weiter man in den Jahren zurückblätterte, bis sich endlich in einer Rechnung, die fünfzehn Jahre zurückdatierte, der Schlüssel zum Ganzen fand: der Kaiser hatte sich eines Tages eine Kerze wundgerieben und es wurde eine Unschlittkerze gekauft, um die aufgeriebene Stelle mit Unschlitt einzuschmierem. Diese Unschlittkerze hatten sich die Hofleute zu Nutzen gemacht und seitdem figurierten Unschlittkerzen in immer steigender Progression in den Hofhaltsrechnungen, ohne daß in der Wirklichkeit je eine einzige Kerze gekauft worden wäre!

Diese historische Unschlittkerze wiederholt sich aber in Rußland in den verschiedensten Formen; — man denke nur an die künstlichen Landschaften Potemkins, die der im südlichen Rußland reisenden Kaiserin vorgegaukelt wurden, man denke nur an die Art, wie noch Nikolaus reiste! Der Adjutant des Polizeiministers reiste immer um einen Tag dem Kaiser voran, und eine winterliche Kaisersfahrt von Petersburg nach Moskau kostete in der Voreisenbahnzeit regelmäßig dreißigtausend Rubel Silber, die darauf verwendet wurden, um die Schneewege, die in ganz Rußland im Winter aus Tälern und Hügeln bestehen, auf der ganzen Straße tischgleich eben zu lassen, damit der Kaiser für seine pfeilschnelle Reise kein Hindernis finde. Natürlich war der Kaiser der Meinung, daß in seinem ganzen Reiche alle Wege in diesem vorzüglichen Zustande sich befänden.

Wer kann sagen, wo in Rußland die Wahrheit aufhört und die Lüge und Schminke anfängt? Wie hat man die größten Tyrannen Rußlands zu popularisieren gesucht — und welche Fülle von Rohheit bergen in Wahrheit die russischen Regentengeschichten.

Da ist Ivan Wasiljewitsch, der in einem Anfall schrankenloser Wut seinen Sohn ersticht und seinem ersten Minister Demetrius Offzin zumutet, einen großen Becher mit dem stärksten Branntwein gefüllt auf seine Gesundheit zu leeren. Der Minister kam der Aufforderung sogleich nach,

aber es war ihm unmöglich, das weite Gefäß bis auf die Reige zu leeren. „So also liebst Du mich,“ rief Ivan in schrecklicher Wut aus, „Du mußt sterben!“ Und einige Minuten später fiel der Kopf des unglücklichen Ministers durch die Hand des Nachrichters.

Und als der Freund des Zaren, der Fürst Michael Repnin auf einem Maskenfeste, das der Zar gab, und auf dem es sehr frei und unanständig zugeht, sich weigerte, eine Maske vor's Gesicht zu nehmen und zu tanzen, rief Ivan wütend: „Kopf ab, Kopf ab!“ Und der Kopf Repnin's fiel wirklich.

Aber nicht bloß Ivan der Schreckliche, auch Peter, und wohlgerneht, nicht Peter der Grausame, sondern Peter, den sie den Großen nennen, liebte das „Kopf ab.“

Man höre nur, was die Schwester Friedrich's des Großen, die Markgräfin von Bayreuth, über einen Besuch Peter's des Großen und seiner Gemahlin Katharina in Berlin erzählt:

„Der Zar und die Zarin kamen zu Wasser in Mombijou an, der König und die Königin empfingen sie am Ufer des Stromes, der König gab der Zarin seinen Arm, um sie an's Land zu führen. Als der Zar ausgestiegen war, bot er dem Könige seine Hand und sagte: „Mein Bruder Friedrich Wilhelm, wie erfreut bin ich, Sie wieder zu haben!“ Dann näherte er sich der Königin, um sie zu umarmen, doch sie verweigerte

lassen als die alleinigen „Serbenfeindler“ zu vernachlässigen, auf daß es ihnen wohl ergehe bei der Wahlreform. Und sie haben damit Gnade gefunden vor den Augen der Herren in Wien und die Wahlreformvorlage der Regierung haut die „bösen, hochverrätherischen“ liberalen Südslaven in ein „Nichts“ zurück und zeichnet die getreuen Klerikalen auch auf Kosten des Grenzdeutschthums mit Tugendpreisen aus.

Es ist ein Trauerspiel, wie sich die Wiener Regierung an der Nase herumführen läßt. Aber auch die deutschen konservativen Parteien werden von den klerikalen Südslaven mit dem Vorgeben ihres Patentösterreichthums belogen und betrogen und wir haben Beweise für die Beziehungen, die zwischen den Klerikalen der beiden Rassen bestehen in der christlichsozialen und der klerikalen Presse. So wird z. B. das Wiener „Deutsche Volksblatt“ in südslavischen Dingen augenscheinlich von südslavischen Politikern informiert und im „Grazer Volksblatt“ schreibt der kroatische Reichsratsabgeordnete Dr. Peric. In welchem Sinne diese „südslavischen Informationen“ ausfallen, vermag sich jedermann leicht auszumalen. So erklärt es sich, daß man in Wien über die wahren Gesinnungen der südslavischen Völkerschaften völlig im Unklaren ist und nur Trugbilder vor Augen hat. Es wird einst ein furchtbares Erwachen geben!

Leutnant.

Geschichte des Turnvereines Gills.

Von Turnlehrer F. Porsche.

5. Die Vereinstätigkeit von 1870 bis 1875.

In der Hauptversammlung am 28. Mai 1870 wurde Franz Jangger zum Sprechwart, Triebnigg zum Turnwarte, Jakob Wallentschag zum Zeugwarte, Konstantin Almoslechner zum Säckelwarte, Ignaz Puth zum Schriftführer, Josef Martini und Dr. Robert Prossinigg zu Ersatzmännern gewählt.

Der Verein zählte 19 ausübende und 48 unterstützende Mitglieder.

Von einer Gesellschaft deutscher Schützen wurde dem Männergesangsvereine und dem Turnvereine ein Becher verehrt, welcher dem Gesangsvereine zur Benützung und Aufbewahrung übergeben wurde. Das Benützungsrecht ist damals auch dem Turnvereine sichergestellt worden.

Die Jahre 1871 und 1872 brachten ein bewegtes Vereinsleben. Am 7. Feber starb der Zeugwart Wallentschag. Assistent Josef Tisch erhielt eine Anstellung in Klagenfurt. Turnlehrer Tisch übernahm die gesamte Arbeit. Für die verwundeten deutschen Krieger wurde eine Sammlung eingeleitet, welche 32 fl. ergab, die an das Komitee des Grazer Turnvereines abgeführt wurden. Die Mitgliederzahl war auf 12 ausübende und 35 unterstützende gesunken.

es. Die Zarin begann damit, der Königin die Hand zu küssen und sie wiederholte es mehrere Male. Im Gefolge des zarischen Herrscherpaares waren gegen 400 sogenannte Hofdamen eingetroffen; sie waren meist dem Stande der deutschen Dienstmädchen entnommen, die hier die Funktionen von Kammerfrauen, Hofräulein, Köchinnen und Wäscherinnen zugleich verrichten mußten. Fast alle diese Kreaturen trugen ein reich gekleidetes Kind auf ihren Armen und wenn man sie fragte, ob es ihnen gehörte, antworteten sie, indem sie einen Kniz machten: „Der Zar hat mir die Ehre erwiesen, mich mit diesem Kinde zu beschenken.“ — Die Königin wollte diese Kreaturen nicht grüßen und die Zarin behandelte daher, um sich zu rächen, die Prinzessinnen von Geklut mit Stolz. Die Zarin, (bekanntlich das Mädchen von Marienburg) war klein und ramassiert, sehr von der Sonne verbrannt und ohne Ansehen und Grazie; es genügte, sie zu sehen, um ihre niedrige Geburt zu erraten. Man hätte sie ihrer Erscheinung nach für eine schlechte deutsche Schauspielerin halten können. Ihr Kleid schien auf dem Trödelmarkt gekauft zu sein, es war altmodisch und mit Silber und Schmutz bedeckt. Die Vorderseite der Schnürbrust war mit Steinen ausgeschmückt und ein doppelter Adler, dessen Federn mit Gold besetzt

In der Hauptversammlung vom 5. Juni 1871 wurden gewählt: Sprechwart Adolf Luz, Turnwart Julius Rakusch, Zeugwart Kastiana, Säckelwart Almoslechner, Schriftwart G. Stiger und Franz Herzmann und Laa zu Ersatzmännern.

Da der gewählte Sprechwart Luz die Wahl nicht angenommen hatte, wurde in einer Versammlung am 10. Juni Dr. Glantschnigg zum Sprechwarte gewählt.

Es wurde betont, daß der Verein nur dann gedeihen könne, wenn demselben schädliche Elemente ferngehalten werden. Ein Ausschuß bestehend aus den Turnern Stibil, Jangger und Böheim sollten wegen einer einheitlichen Turnkleidung beraten.

August Herzmann übernahm die Einleitung zur Sammlung für eine anzuschaffende Turnbahn.

Im Monate August mußte eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werden, da der Sprechwart Glantschnigg seine Stelle zurückgelegt hatte. Gustav Stiger wurde zum Sprechwarte, Julius Rakusch zum Schriftwarte, J. di Centa zum Turnwarte gewählt. Der Verein hielt sieben Versammlungen ab, die meistens zur Vornahme von Ersatzwahlen dienten.

Schon im Dezember desselben Jahres legte Gustav Stiger wegen Ortsveränderung seine Stelle als Sprechwart nieder.

In einer am 12. April 1872 abgehaltenen Versammlung wurde Dr. Alexander Wernberger zum Sprechwarte gewählt. Am 6. Juni 1872 fand die ordentliche Hauptversammlung statt. In derselben wurde Josef Rakusch zum Turnwarte, Kastiana zum Zeugwarte, Almoslechner zum Säckelwarte, Ferdinand Kottawitz zum Schriftführer und J. di Centa und Laa zu Ersatzmännern gewählt.

Am 4. August wurde ein Ausflug nach Storo unternommen und an den Festausschuß des IV. allgemeinen deutschen Turnfestes in Bonn folgende Drahtung abgesandt:

„Aus dem Süden Deutschösterreichs, aus der grünen Steiermark, begrüßen wir deutsche Turner von Gills Euch in Bonn versammelte Stammesbrüder und Gesinnungsgenossen zu Eurem schönen nationalen Feste auf das herzlichste. Genießet und vervollkommet die kostbaren Güter, die Eurem Geistes Kraft und Eure Waffen Euch errungen und seid versichert, daß auch wir, obwohl durch ein politisches Machtgebot staatlich von Euch geschieden, in der Hochhaltung und Verbreitung deutscher Gesinnung eines der edelsten Ziele sehen und es unverrückt im Auge behalten werden. Ein freudiges herzliches Gut Heil Euch deutschen Turnern, ein begeistertes Hoch dem Deutschen Reiche!“

Die Turngeräte wurden gegen Feuergefahr versichert. Zeugwart Kastiana überläßt dem Verein das Bild „Die Wacht am Rhein“ und 15 Stück Wappensprüche in Form von Schildern um den Betrag von 30 fl.

Der Verein zählte 38 ausübende und 44 unterstützende Mitglieder. Abgehalten wurden 12 Turnratssitzungen und eine Hauptversammlung.

In diesem Jahre hatte der Verein zehn Jahre seines Bestandes zurückgelegt und bewiesen,

waren, nahm sich possierlich auf dem breiten Busen aus. Sie hatte ein paar Duzend Orden, Heiligenbilder und Reliquien, die der Länge nach als Schmuck von ihr herabhingen, so daß man, wenn sie ging, einen irabenden Maulesel zu hören glaubte, solches Geräusch machte das an ihrem Kleide hängende Metall. Der Zar war groß, schön und wohlgebaut, aber in seinen Zügen lag eine zurückstreckende Rohheit. Er war mit Convulsionen behaftet, meine Mutter war daher an seiner Seite bei der Tafel, wenn er sehr mit dem Messer in der Hand gestikulirte, oft in größter Besorgniß, aber er tröstete sie fleiß und drückte dabei ihre Hand mit solcher Festigkeit, daß sie um Schonung bat. Darüber lachte der Zar immer sehr herzlich und sagte: „Das sind noch zartere Knochen als die meiner Katharina.“ Eines Tages besuchte der Hof das Antikencabinet; der Zar sah hier eine Statue, welche eine heidnische Gottheit darstellte, es war eine solche, welche die Römer zur Ausschmückung ihrer Brautgemächer verwendeten. Diese Figur war eines der schönsten und teuersten Stücke der Sammlung und der Zar fand ein ganz besonderes Vergnügen an derselben; er umarmte sie auf's Zärtlichste und verlangte sogar von seiner Gemahlin, daß sie eine von ihm besonders bezeichnete, aber hier nicht näher zu er-

daß er lebenskräftig einem gesunden volkstümlichen Ziele zustrebe.

Viele Stürme drohten, aber sie prallten von der Grundfeste des Vereines, der Turnertreue machtlos ab.

Dreimal war in diesem Jahre die Sprechwartstelle erledigt, dreimal wurde der Turnrat erneuert. Der Sprechwart Josef Rakusch bemühte sich in hervorragender Weise, den Turnverein zu heben. Er trat selbst in die Reihen der ausübenden Mitglieder und spornte auf diese Weise viele andere an, ein Gleiches zu tun.

Die Mitgliederzahl stieg, der Vereinsfackel wurde gestärkt und das Schiff, das auf einer Sandbank festgefahren schien, fing an, flott zu werden. Für die Kneipe sorgte Alois Walland im Vereine mit Allitsch und Weißschrit an die Bildung eines Turnergesangschlores. Die beiden akademischen Brüder Pommer traten ein und ermutigten die Turner durch Wort und Tat.

Im Oktober d. J. entwickelte sich ein persönlicher Streit, der alles zu zerstören drohte. Dazu kam noch, daß am Seafengebäude Arbeiten vorgenommen wurden, zu welcher Zeit die Turnhalle nicht benützbar war. Um weiteren Austritten aus dem Vereine entgegenzuarbeiten, wurde in einer Hauptversammlung am 23. Juni 1873 beschlossen, den monatlichen Mitgliederbeitrag von 80 auf 50 Kreuzer für die ausübenden Mitglieder herabzusetzen.

Am 13. Feber fand ein Turnererkranzchen statt, das in glänzender Weise verlief und einen Ueberschuß für den Fahnenfond brachte.

An der Südseite der Turnhalle wurden drei Fenster ausgebrochen, die dem Raume mehr Licht und Wärme brachten.

In der Hauptversammlung vom 28. April 1873 wurden die beiden scheidenden Turner Karl Allitsch und Emil Stramlitsch ihrer vielen Verdienste wegen zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt. Gewählt wurden: Als Sprechwart Anton Lahnigg, Turnwart Dr. Alexander Wernberger, Zeugwart Ferd. Pelle, Säckelwart Konstantin Almoslechner, Schriftwart Amand Fabiani und zu Ersatzmännern August Wernberger und Franz Skolaut, als Kneipwart Alois Walland.

Abgehalten wurden 4 Turnratssitzungen und 2 Hauptversammlungen. In einer Versammlung am 27. September 1873 wurde Johann Pollack zum Turnwarte und Ferd. Kottawitz zum Ersatzmanne gewählt. Aus den späteren Aufzeichnungen ist zu ersehen, daß 11 verschiedene Versammlungen abgehalten wurden, denen wir folgendes entnehmen können. Der Turnverein beteiligte sich an dem Gründungsfeste der freiwilligen Feuerwehr. Als Sprechwart wird Ernst Ripschl, als Schriftwart J. Rakusch genannt.

Gillier Turner beteiligten sich am II. Kreisturnfeste des XV. Turnkreises Deutschösterreichs in Graz.

Der Verein zählte 29 ausübende und 52 unterstützende Mitglieder. Die beiden Kneipwarte Gustav Herzmann und Johann Laa wurden zu Grabe getragen.

Am 24. Mai wurde ein Ausflug nach

wähnende Stelle derselben küssen sollte. Die Zarin machte zuerst lebhaftige Gegenvorstellungen, als aber der Zar eine verdächtige Bewegung mit der rechten Hand machte und dazu die Worte aussprach: „Kop ab! Kop ab!“ fügte sie sich in das seltsame Begehren, während sich meine Mutter mit Enttäuschung von diesem wunderlichen Schauspiel abwandte. Der Zar aber setzte das Gespräch sehr heiter fort und endete damit, sich diese Statue und mehrere andere Gegenstände als Geschenk auszubitten. Sie wanderten auch wirklich, wie früher das herrliche, mit schönem Bernstein ausgeschmückte Tafelwerk, nach Petersburg.“

Und dieses „Kop ab“ klingt selbst in der modernen Zeit aus Alten spontan hervorquellender Willkür und gewalttätiger Rohheit heraus, die sich dem Zar blutsverwandte Persönlichkeiten erlaubten — man denke nur an die historische Ohrfeige, die der Großfürst Konstantin dem Fürsten Windischgrätz gab, weil dieser bei einem Manöver sich weigerte, das Kavallerie-Regiment, das er befehligte, nach der Ordre des Großfürsten durch einen reißenden Strom zu führen; man denke an die Mütze, die derselbe Prinz einem Soldaten, der ihn zu salutieren vergessen hatte, an den Kopf annageln ließ.

Gonobitz und Neuhaus unternommen, an welchem auch Marburger Turner teilnahmen.

Durch Abhaltung mehrerer Abendunterhaltungen hat sich Turner Martini besondere Verdienste erworben.

Zu Gunsten des Fahnenfondes wurden von den Turnern Theater Vorstellungen gegeben. Heil!

Politische Rundschau.

Die Wahlreform. Wir waren bereits wiederholt in der Lage mitzuteilen, daß eine Ausgleichung der Ungerechtigkeiten der Wahlreform auf dem Wege einer Mandatsvermehrung versucht wurde. In seiner Rede vom 14. d. M. hat der Ministerpräsident Freiherr von Gausch erklärt, „daß die Mandatsaufteilung noch nicht eine abgeschlossene Tatsache ist, und daß die Regierung auch gerne bereit ist, den berechtigten Wünschen der Deutschen nach Möglichkeit entgegenzukommen.“ Zu den berechtigten Wünschen der Deutschen gehört in allererster Linie die Forderung, daß die Ungerechtigkeit, wie sie in der Zuteilung sämtlicher dreißig neuen Mandate an die Slaven liegt, behoben werde. Das Mißverhältnis, welches sich hieraus im Vergleiche zu der Gesamtzahl der deutschen und slavischen Mandate ergeben hat, ist zu groß und jede Erklärung, wieso die Regierung zu dieser Aufteilung kam, wird unzureichend sein. Es hat sich gezeigt, daß unter den deutschen Parteien keine Neigung besteht, die Wahlreform mit den von der Regierung aufgestellten Mandatsziffern anzunehmen und es wird der Regierung nichts übrig bleiben, als diese Zahlen zu korrigieren. Eine Vermehrung der Mandate auf deutscher und gleichzeitig auf slavischer Seite jedoch würde nur geeignet sein, die Mißstimmung der Deutschen zu erhöhen und die Zahl der Gegner der Regierung und der Wahlreformvorlagen unter den Deutschen zu verdoppeln. Die deutschen Parteien werden wohl darauf beharren müssen, daß die Mandatsvermehrung sich auf die Beförderung der deutschen und italienischen Mandate beschränke. Für Galizien neue Mandate herauszudividieren, hätte gar keinen Sinn, da dieses Alphabetenland ohnehin viel zu reichlich bedacht ist, eine Vermehrung der tschechischen Mandate könnte schon gar nicht gerechtfertigt werden, da die Tschechen mit den Mandaten der Vorlage bereits überfüllt sind. Wenn die Regierung ihre Wahlreform sicherstellen will, wird sie den Wünschen der Deutschen eine etwas ehrlichere, aufrichtigere Beachtung schenken müssen, als dies bisher geschehen ist, sie wird bei der beabsichtigten Vermehrung der Mandate vor allem das Verhältnis der Deutschen zu den slavischen Mandaten in einer der Stellung der Deutschen entsprechenden Weise ausgleichen müssen.

Saaz und — Dalmatien in der Wahlreformvorlage. Im „Hamburgischen Korrespondent“ äußert sich der Wiener Berichterstatter über die Gausche Wahlreformvorlage folgendermaßen: „Als das erste Kulturvolk Osterreichs steht der Regierungsentwurf augenscheinlich die Kroaten neben Slaven und Serben an. Auf 584.800 Einwohner Dalmatiens sollen nicht weniger als 11 Abgeordnete entfallen. Vom Karst geht bekanntlich Wohlstand wie Bildung in diesem Reiche aus; wählen in Böhmen 70.000 bis 80.000 Landgemeindenwähler einen Abgeordneten, so entfällt in Dalmatien schon auf 45.000 bis 50.000 Einwohner ein Reichratsmandat, wohl auch deshalb, weil es unter den letzteren mehr Alphabeten gibt. Die löbliche Absicht, die Mandatszahl der einzelnen Länder unverkürzt zu erhalten, läßt sich, wie man sieht ohne geradezu aufreizende Ungleichheiten nicht durchführen. Worauf gründet die Regierung solche Bevorrechtung der Südslaven, der kulturell Allerletzten in unserem Staatswesen? Ihre Zahl berechtigt sie weder in Kärnten noch in Dalmatien zu einem Mehranspruch. Ganz Dalmatien trägt zu den Kosten des Staatswesens an Steuern nicht mehr bei, als irgend eine deutschböhmische Bezirksstadt, die erst im Verein mit anderen Stadtgemeinden ein Mandat vergeben hat. Die gesamte direkte Steuerleistung dieses „Königreiches“ beträgt 607.390 K., die des Gerichtsbezirks Saaz 649.979 K. Das ist eine deutschfeindliche Wahlgeometrie, gegen die sich gerade die Freunde des allgemeinen Stimmrechts mit aller Entschiedenheit zu wenden haben. Denn sie wollen, daß die verbesserte Vorlage Gesetz wird.“

Englische Maschinen. Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ berichtet: An gewissen

diplomatischen Stellen herrscht große Besorgnis wegen der Absichten, die mit dem Besuche des Königs Eduard beim Prinzen Mirko von Montenegro in Antivari in Verbindung gebracht werden. Die montenegrinische Armee wird bei dieser Gelegenheit mobilisiert, angeblich zu einer Parade vor König Eduard, in Wirklichkeit aber, um die Ansprüche des Prinzen Mirko auf den Königsthron von Serbien wirksam zu unterstützen. Es soll in Belgrad ein Staatsstreich zu seinen Gunsten stattfinden. Man erwartet, daß Oesterreich dagegen Protest erheben, Italien jedoch den Prinzen Mirko unterstützen werde. Als ein voraussehliches Ergebnis rechnet man auf einen Bruch zwischen Oesterreich und Italien, was England Deutschland gegenüber in Vorteil setzen würde hinsichtlich eines anglo-italienischen Protektorates auf der Balkanhalbinsel.

Reorganisation der bulgarischen Feldartillerie. Gleichzeitig mit der Einführung der neuen Schnellwergeschütze, von denen vor einigen Tagen die ersten Batterien in Sofia eingetroffen sind, wird auch eine neue Organisation der bulgarischen Feldartillerie in Kraft treten. Gegenwärtig besteht diese Waffe aus 9 Regimentern zu 2 spannten Abteilungen mit 3 Batterien (mit 4, im Kriege 6 Geschützen). Künftighin wird die Feldartillerie aus 9 Regimentern zu 3 Abteilungen mit 3 Batterien bestehen, deren jede aus 4 Geschützen und 12 Munitionswagen zusammengesetzt ist.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Am 18. d. M. starb Frau Maria Rat, geb. Jeschoung im 76. Lebensjahre. Die irdische Hülle der Verbliebenen ward im Trauerhause in Hohenegg eingeseget und sodann nach Wöllan überführt. — Am Montag starb in Seisdorf der Realitätenbesitzer und Holzhändler Karl Tomandl im 75. Lebensjahre. Die Bestattung fand auf dem Friedhofe in Gonobitz statt. — In Pragerhof starb am Donnerstag nach langem und schweren, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenen Leiden die 16jährige Tochter Justine Benedikta des Herrn J. K. Budna, Leiters der deutschen Schule in Pragerhof.

Vermählung. Am 17. d. M. fand in der evangel. Kirche in Laibach die Vermählung von Herrn Willy Nieden, Herrschaftsbesitzer auf Schloß Neustein, mit Fräulein Käthe Hoffmann statt.

Giltier Männergesangsverein. Die ausübenden Mitglieder werden daran erinnert, daß die regelmäßigen Proben bereits wieder begonnen haben und die nächste Probe Freitag den 23. d. M. stattfindet.

Evangelische Glocken in Gilti. Dienstag nachm. wurden die 3 neuen schönen Glocken der evang. Gemeinde auf geschmücktem Wagen unter zahlreicher Begleitung zur prachtvollen evang. Christuskirche vom Bahnhof aus überführt. Die Glocken, welche aus dem Riesen-Stahlwerk des Bochumer Vereins für Bergbau in Bochum, Westfalen, stammen, wurden über Auftrag des evang. Kirchbauvereins vor ihrem Abgang von Bochum vom Musikdirektor Krüger einer Tonprüfung unterzogen. Im Gutachten wird die tadellose Intonierung, große Klangfülle und stimmungsvolle Wirkung des Gesamtgeläutes gerühmt. Das Geläute ist ein sogenanntes „harmonisches“ (im Gegensatz zu den „melodischen“) und ergiebt die Töne e-g-b der internationalen Stimmung. Die Glocken des Bochumer Werkes sind bereits weltberühmt und werden mit Vorliebe vom deutschen Kaiser den großen Berliner Kirchen geschenkt. Das auf der Düsseldorfser Ausstellung ausgestellte Geläute hat wegen seiner Schönheit geradezu Aufsehen erregt. — Bezüglich der Glockenweihe verweisen wir auf folgende Notiz.

Glockenweihe. Freitag den 23. d. M. abends 6 Uhr wird bei der evangelischen Christuskirche ein schönes Fest stattfinden. Es sollen da zum ersten Male die neuen evangelischen Glocken über unsere Stadt ihren Friedensgruß erschallen lassen und eine neue Zeit einläuten. Herr Pfarrer May wird bei der Kirche zunächst eine der feierlichen Stunde entsprechende Ansprache halten, worauf das Probegläuten stattfinden wird. Abends 1/9 Uhr wird im Saale des Hotels „Stadt Wien“ ein großer Familienabend die evang. Gemeinde und deren zahlreiche Freunde vereinigen. Der neue Pfarrer der Gemeinde Laibach, Herr Dr. Hegemann, der durch seine Predigten in Laibach allgemein Aufsehen erregt, wird hierbei einen Vortrag über „Der evangelische

Gedanke in der Vergangenheit und Gegenwart“ halten. Ueberdies wird unter anderem auch Herr Geometer Martini einige Lieder vortragen. Alle Volksgenossen sind an diesem Abend herzlich willkommen.

Theater-Nachricht. Der Schluß der diesjährigen Spielzeit bringt noch genug Interessantes und Sehenswertes. Für Donnerstag 22. d. M. ist es der Theater-Direktion gelungen den berühmten italienischen Verwandlungskünstler Francardi zu einem einmaligen Gastspiel zu gewinnen. Francardi tritt in einem vollständigen Variétéprogramm in den verschiedensten Gestalten auf und verblüfft durch die Darstellung so vieler Charaktere, sowie durch seine Geschicklichkeit. Dazu werden die beiden Einakter „Die Schulkreiterin“ und „In Civil“ mit den Damen Osten und Walde und den Herren Kammauf, Liszka, Weißmüller, Kopall und Kühne in den Hauptrollen aufgeführt. Samstag ist die vorletzte Vorstellung der diesjährigen Spielzeit. Zur Aufführung gelangt: „Filia hospitalis“. Dieses Werk Wittenbauer's welches in letzter Zeit soviel genannt wurde, bedarf wohl keiner weiteren Anpreisung. Es genügt wohl der Hinweis, daß dasselbe aufgeführt wird, um das Theater in allen Räumen vollständig zu füllen.

Giltier Turnverein. Am 18. d. M. unternahm eine Riege der ausübenden Turner unter der Führung des 2. Turnwartes Porsche einen Ausflug durch den Teufelsgraben. — Am 19. d. legte der Turnverein am Grabe seines verdienstvollen Sprechers und Förderers der Turnsache in Gilti, Josef Rakusch, einen Kranz nieder. Sprechwart Aistrich hielt am Grabe eine kleine Ansprache. — In Gemeinschaft mit dem deutsch-völkischen Hilfsverbande veranstaltet der Verein am 31. d. M. eine Bismarckfeier.

In treuem Gedenken an den unvergeßlichen Volkskaiser Josef II. ward auch in diesem Jahre an seinem Standbilde auf dem Josefsplatz am 19. d. M. ein Kranz niedergelegt.

Verschollen. Montag in der Nacht verschwand der 33jährige Tischlermeister Anton Koschell aus seiner Wohnung, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Er trug sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken und dürfte seine Absicht nun auch verwirklicht haben. In einem hinterlassenen Briefe an das Stadtamt erklärte er, daß er sein Barvermögen im Betrage von 3000 K einer ungenannten Person übersendet habe und daß derselben das unbestreitbare Eigentumsrecht daran gebühre. Weiters erklärte er darin, daß er von seinem Bruder sein Erbteil im Betrage von 1200 fl. ausbezahlt erhalten und von ihm nichts mehr zu fordern habe. Er gab einige Geschäftsleute an, denen er unbedeutende Beträge schuldet und schrieb, daß sich das ihnen gebührende Geld unter dem Briefe befände, was auch tatsächlich der Fall war. Schließlich schrieb er, daß er an 30 K zu fordern habe, seine Schuldner wolle er nicht nennen, wer ehrlich sei, werde bezahlen und zwar an seine Kofffrau, die es für sich behalten möge. Koschell schrieb auch an verschiedene andere bfreundete Personen Briefe, in denen er von ihnen Abschied nahm. Auf dem Tische in seiner Wohnung fand man einen Zettel mit den Worten: „Anton tot.“ Am Sonntag ging er mit einem Freunde spazieren, besichtigte hiebei sieben Brunnen und erklärte bei jedem, daß er zu einem Selbstmorde geeignet wäre. Bei einem Abgrunde am Schloßberge verweilte er längere Zeit und äußerte sich in ähnlicher Weise, auch fastete er den Tod auf den Schienen ins Auge. Bevor er sich aus seiner Wohnung entfernte, kleidete er sich um, zog seinen Arbeitsanzug an, ließ Uhr, Kette, seine Ringe, sein Arbeitsbuch und sonstige Dokumente zurück und nahm nur aus einer Schachtel sechs Revolverpatronen mit. Eine Aeußerung, die er Freunden gegenüber getan hat, läßt darauf schließen, daß er sich, mit dem Rücken gegen die Sann stehend, erschossen hat, sodas das Wasser sein Grab wurde. Koschell, der ein sehr tüchtiger, nüchtern und fleißiger Gewerksmann war, lebte in geordneten Verhältnissen und man nimmt allgemein an, daß ihn unglückliche Liebe zu einem verzweifelten Schritt geführt habe. Bis jetzt gelang es nicht, eine Spur des Vermissten aufzufinden.

Einlieferung. Mittwoch den 21. d. M. wurde die Verhaftung des Johann Prevornik aus Hohenegg wegen Diebstahls und öffentlicher Gewalttätigkeit vorgenommen. Prevornik setzte seiner Verhaftung derartigen Widerstand entgegen, daß sich der Gendarm genötigt sah, von der Waffe Gebrauch zu machen. Er versetzte dem Verhafteten einen Bajonettschlag in den linken Schenkel, der sofort den wilden Wider-

stand brach. Mittels Wagen konnte nun Prevot mit dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert werden.

Aus dem Zuge gesprungen. Der am Montag auf der Heimfahrt nach St. Georgen a. d. Südbahn befindliche Fleischer Anton Rattey gelangte in der Station St. Georgen nicht zum Aussteigen und fuhr darüber hinaus. Er riß nun die Türe des Abteils auf und sprang, während sich der Zug in voller Fahrt befand, aus dem Waggon. Er mußte dies schwer büßen. In schwerverletztem Zustande mußte er in das Krankenhaus nach Cilli überführt werden.

Mord an einem Kinde. Vor einigen Tagen kam die in der Nähe von Cilli geborene Marie Poinegger mit zwei Kindern nach Brückl in Kärnten und übernachtete dort in einem Stalle. In der Nacht begann das kleine, kaum fünf Wochen alte Mädchen zu weinen. Die „gute Mutter“ suchte das kleine Würmchen durch Schläge zur Ruhe zu bringen, worüber sich sogar einige im Stalle befindliche Personen aufhielten. Bald darauf verstummte die Kleine und zwar, wie man am nächsten Morgen bemerkte, für immer. Die von der Gendarmerie Verhaftete zeigt nicht die geringste Reue. Die Öffnung der Leiche ergab den Befund „Tod durch Ersticken“. Wahrscheinlich hat die Rabenmutter dem Kinde Mund und Nase zugehalten und ihm so den Tod gegeben.

Der deutsche Unterricht in den Schulen am Lande. Der „Stojerc“ schreibt: Wir haben von unseren Freunden am Lande mehrere Anerkennungs-schreiben erhalten, in welchen uns wärmstens gedankt wird dafür, daß wir vor kurzer Zeit einen zeitgemäßen Artikel über dieses Thema gebracht haben. Deshalb wollen wir da unsern Rat ergänzen. Wo eine 4-, 5- oder 6-klässige Schule am Lande besteht, dort fordert ihr Bauern, insbesondere aber ihr Mitglieder des Ortschulrates, in den höheren Klassen einen deutschen Unterricht, dies ist Euch nach dem Gesetze sicher. Eure Kinder brauchen in ihrem künftigen Leben unbedingt notwendig, daß sie die deutsche Sprache können, mit der slowenischen Sprache kommt du nicht weiter wie nach Marburg, von Marburg weiter gegen Graz müßt du schon die deutsche Sprache kennen. Es kann nur ein vollkommen verrückter Mensch behaupten, daß die deutsche Sprache überflüssig ist für die windischen Kinder. Es ist aber sehr vorteilhaft, wenn die Kinder in der heimischen Schule die deutsche Sprache erlernen, in der Stadt kostet es viel. Die Gelegenheit haben sie dazu, und darum fordert überall streng den deutschen Schulunterricht, die Lehrer müssen die Beschlüsse des Ortschulrates betreffs der Unterrichtssprache respektieren, wenn nicht, dann saget ihnen: Also nur zurück nach Krain, wir brauchen euch nicht! Ein diesbezüglicher Beschluß des Ortschulrates wird dann dem Bezirkschulrate zur Genehmigung vorgelegt, welcher gemäß die geäußerten Wünsche respektieren wird! Ihr Eltern, denkt nach, daß das, was die Kinder in der Schule erlernen, ihr künftiges Brot ist, ihr künftiges Vermögen — und es hat bis jetzt keinen gereut, wenn er beide Landessprachen kennen gelernt hat.

Die dankbare Nachwelt. Die größten Wohltäter eines Volkes sind seine guten Dichter und Schriftsteller und ihre hinterlassenen Werke sind dessen kostbarste Schätze. Diese sollte es also hüten, jene ehren, beide sollte es also in ihrem dauernden Bestande fördern und erhalten. Wie aber kommt unser deutsches Volk dieser Pflicht nach? Nicht immer gut, wie sein Benehmen gegen Adolf Bichlers und Hans Grassbergers Schriften (die Werke früher erscheinen bei Georg Müller in München, Josefplatz Nr. 7 und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen) wieder einmal beweist: für jene haben sich bisher erst 320 Abnehmer gemeldet, so daß gerade die Kosten gedeckt sind, für diese aber gar nur 120, so daß der Verleger durch sie Schaden leidet. Der Verleger wird also, wie er uns schreibt, die Ausgabe der Werke Grassbergers mit dem noch in diesem Jahre erscheinenden dritten Bande als beendet ansehen, wenn die Sache sich nicht noch ändern sollte, und den noch in Aussicht genommenen vierten Band ungedruckt lassen; er will eben begreiflicherweise nicht alle Mühe und Arbeit umsonst leisten und dabei noch Geld zusetzen. Und so werden bald alle Verleger denken, wenn guten Verlagswerken solche Teilnahmslosigkeit entgegengebracht wird; dann werden in dem Garten des deutschen Schrifttums nur noch Gispflanzen wuchern und Schweißfliegen summen und Juda wird auch hier seinen Willen durchgesetzt, seinen Zweck erreicht haben. Laßt uns hoffen, daß es nicht dahin kommt und daß hoch noch bei Reiten eine Ilm

lehr eintrete. Möchte sich vor allem jetzt, in der zwölften Stunde bereits, noch ehe es zu spät ist, die deutsche Steiermark auf sich besinnen, ihrer Pflicht eingedenk die trefflichen Schriften Hans Grassbergers kaufen und dadurch die Schmach von sich wälzen, daß die Ausgabe der Werke eines der tüchtigsten ihrer Söhne aus Mangel an Teilnahme unvollendet bleiben mußte.

Mann. (Vortragsabend.) Der Leitung des Vereines „Deutsches Heim“ ist es gelungen, Herrn Friedrich Kühne, derzeit Schauspieler an der deutschen Bühne in Laibach, vom August an Mitglied des königl. bairischen Hofburgtheaters in München, für einen Vortragsabend am 24. d. M. zu gewinnen.

Schaubühne.

Das Unkraut der modernen Operette wuchert üppig. Man könnte den Herren Viktor Leon und Leo Ascher wirklich zu dem Erfindungsgeiste gratulieren, mit welchem es ihnen trotz der Fülle der Neu-Erscheinungen, die die besten Motive vorwegnahmen, gelungen ist, noch eine neue Operette aus dem Boden zu stampfen, wenn die ganze Sache eben des Gratulirens wert wäre. Doch das Milieu, die ganze Dunsthülle der Handlung ist so anwidern und die Musik des Herrn Leon? Nun die ist ja teilweise recht ansprechend, wenn sie uns nur nicht manchmal gar so bekannt vorgekommen wäre! Gespielt und gesungen wurde unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Heller mit viel Lust und Liebe. Allerdings hat auch der Kostüme diesmal wieder arg geackert und es sind gerade einige einnehmende Stellen gestrichen worden. In den Hauptrollen waren beschäftigt die Damen Muck (Malona), Schlocker (Jessie) und unsere jüngste Kunstnovize, die kleine Lola, die den jungen Grafen Bogumil allerliebste spielte und sang. Sie wurde auch mit einer Blumen-spende, die eine hübsche Damenuhr barg, bedacht. Die männlichen Hauptrollen wurden von den Herren Siege (Graf Karinsky), Bertini (Redakteur) und Kurt, Kopal und Mayerhoffer (Bettler) mit großem Eifer dargestellt. Das Publikum zeigte sich auch zum Danke sehr beifallslustig.

Kindervorstellung. Montag Nachmittag gab's zum großen Jubel der Kleinen eine Kindervorstellung „Rotkäppchen und der Wolf“, ein Zaubermärchen mit Gesang in 6 Bildern von Kurt und Bisi Maurice. Wer die aufgeregten Gesichtchen und glänzenden Augen der Kleinen, die, ob teilweise so blühenden Blödsinns (Extrazugaben der Darsteller) kopfschüttelnden und lachenden Großen, und die ausgelassene Lustigkeit der Darsteller beobachtete, wußte eigentlich nicht, wer sich dabei am besten unterhielt. Nun für die Kleinen gab's ja alles Mögliche. Herrliche Feen in ihrem Zauberreich, böse Buben, die allerdings ein schlechtes Beispiel gaben, und als Glanzpunkt von allem den grimmigen Wolf. Frl. Muck war eine glänzende Feenkönigin, die kleine Lola ein liebliches Feenkind, Frl. Walde ein herziges Rotkäppchen, Herr Mayerhoffer ein schmucker Jägermann, Herr Fischer geradezu großartig als blühender Schnapparella u. s. w. So stellten sie sich alle mit großer Lust und Heiterkeit in den Dienst der Kleinen. Beanstandet wurden die gesungenen Kuplets, die sich wenig für Kinderohren eigneten.

Als letzte Operettenaufführung in dieser Spielzeit wurden uns die schon lange Jahre mit unerminderter Beliebtheit auf allen Spielplänen erhaltenen „Landstreicher“ von Biehrer zu Gehör gebracht. Das Orchester hielt sich, abgesehen von einigen Unebenheiten samt den Darstellern recht wacker und Herr Kapellmeister Heller leitete die Aufführung der melodischen Operette mit viel Umsicht. Es gab diesmal wieder einen beliebten Gast, Frau Wolf-Selezky, die in der Rolle der Landstreicherin ausnehmend gut gefiel. Ganz in seinem Element war wieder Herr Siege als Landstreicher, der seiner Partnerin völlig ebenbürtig zur Seite stand. Prächtige Leistungen boten Frl. Muck als Nimi und Herr Fischer als Fürst Adolar. Auch hatten wir Gelegenheit Frl. Muck als graziose Tänzerin zu bewundern. Das alte Ehepaar, das goldene Hochzeit feiert, mimten mit viel Herzlichkeit Herr Weißmüller und Frl. Urban. Frl. Sufrowits gab einen äußerst schneidigen Premierleutnant. Herr Kammauf versuchte diesmal durch Popser und Lustsprünge zu wirken; die Sprache des Janos getreu zu kopieren, ist ihm leider ver-sagt geblieben.

Vermischtes.

Das Spuckverbot in Nework. Die amerikanischen Behörden handhaben gegenwärtig die aus bekannten hygienischen Gründen erlassenen Straf-maßnahmen gegen das Ausspucken in öffentlichen Lokalen aufs schärfste. An einem Tage wurden neun Personen wegen dieses Vergehens in diversen New Yorker Theatern verhaftet. Darunter befanden sich drei wohlhabende Geschäftsleute; einer von diesen, der aus Louisville zugereist war, wurde zur Polizei geführt und sollte fünfhundert Dollars Kaution dem Polizeikommissär für seine Stellung auf freien Fuß erlegen. Da er nur dreihundert bei sich hatte, mußte er die Nacht in der Polizeizelle verbringen.

Ein Verein gegen das Lebendigbegrabenwerden besteht in London und hat neulich seine neunte Jahresversammlung abgehalten. Der dabei erstattete Bericht kennzeichnet das vergangene Jahr als das erfolgreichste der Vereinigung, nicht nur durch erhebliche Zunahme der Mitglieder, sondern auch durch eine Bereicherung der vom Vereine unterhaltenen Bibliothek. Die Gesellschaft ist u. a. bestrebt, in allen Teilen des Reiches Ärzte für ihre Interessen zu gewinnen. Ein Geistlicher stellte den Antrag, die neue Regierung um Verbesserung der Bestattungsgesetze zu ersuchen, damit eine vollständige Sicherheit gegen die Gefahr eines vorzeitigen Begräbnisses geschaffen würde. Er erzählte dabei, daß er selbst als Beispiel einer zufälligen Rettung vom Lebendigbegrabenwerden dienen könne. Er war als Kind 2 1/2 Tage als tot betrachtet und bereits in einen Sarg gelegt worden, als seine Amme zufällig eine Bewegung seiner Hand sah, worauf ein Arzt gerufen und erfolgreich Wiederbelebungsversuche gemacht wurden. Erst vor zwei Jahren sei außerdem in seiner eigenen Gemeinde ein Grab geöffnet und nachgewiesen worden, daß der Betreffende lebendig begraben gewesen war. Nach der Lage der Särge konnte ermittelt werden, daß die Person sich gegen den Sargdeckel gestemmt und sich dann auf die linke Seite gelegt habe. Die vorgeschlagene Resolution wurde von ärztlicher Seite unterstützt und angenommen. Selbstverständlich wurde auch über Mittel zur Verhütung des vorzeitigen Begräbnisses und seiner Folgen gesprochen, z. B. über die Möglichkeit, im Sarg eine Vorrichtung anzubringen, die eine Glocke im Raum des Wächters in Bewegung setzen würde. Merkwürdigerweise wurde dagegen eingewendet, daß der Wächter vielleicht aus Furcht sterben würde, wenn die Glocke plötzlich ertönte.“ Uebrigens sind jetzt in Stockholm etwa 50 Personen zusammengetreten, um eine ähnliche Gesellschaft auch für Schweden zu begründen.

Gichtische u. rheumatische Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Krämpfe, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen etc. heilt laut Aussage tausender Dankschreiber Fellers wohlriechende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 K 60 h beim Erzeuger

E. V. Feller, Apotheker in Stubica
Elsaplatz Nr. 202 (Kroatien).



Empfehlenswert ist es Fellers abführende Rhabarberpillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln um 4 K mit-zubestellen; selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc. Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzd. um 5 Kronen franko. 11709

Zagorianer Brust- u. Hustensirup 2 Flaschen 5 Kronen.
Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 K franko.

Agenten

in allen Orten der Monarchie finden höchsten Verdienst durch den Verkauf der Erzeugnisse der **Braunauer**

Holzrouleaux u. Jalousien-

Manufaktur Hollmann & Merkel.

Braunau in Böhmen.

Versäumen Sie nicht, unsere günstigen Bedingungen einzuholen. 11614

Spöhemachende Untersuchungen haben klar erwiesen, daß Myriaden von Mikroorganismen im Munde anwesend sind und daß dieselben unter günstigen Verhältnissen einen sehr gefährlichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden und die Gesundheit des Menschen ausüben können. Nur durch eine sorgfältige und regelmäßige mechanische Reinigung der Zähne mit einer guten Zahnbürste ist es möglich,

die schädigende Wirkung dieser kleinsten Lebewesen aufzuheben und so bis in das späteste Alter beizubringen, seine Gesundheit zu erhalten und zu kräftigen. Das allen Anforderungen der modernen Zahnpflege entsprechende Zahnpulver Kalodont ist durch seinen angenehm erfrischenden Geschmack und seiner antiseptischen Wirkung als vorzügliches und unentbehrliches Zahneinigungs- und Erhaltungsmittel bestens zu empfehlen.

Schrifttum.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. April ein neues Abonnement dieses beliebten, seit zweiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt und bei halbjähriger Pränumeration das Blatt im Monat März gratis zugesandt wird, verlange man sofort Gratisprobenblätter von der Administration, Wien, I. Wipplingerstraße 13.

„Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalt Österreichs“. Von diesem, im Verlage von Rudolf Serzabel & Co. (Deutsche Volkszeitung) in Reichenberg erscheinenden hochinteressanten Werke, auf das wir schon zu wiederholten Malen hingewiesen haben, ist soeben der II. Teil erschienen, der „Die Abgabenleistungen der Deutschen in Österreich an den Staat“ behandelt und in einem Anhange das Augenmerk der Deutschen auf „Die Vertschekung der k. k. Ämter im Deutschgebiete Zisleithaniens, sowie „Die Vertschekung der Landesämter Böhmens“ lenkt. Das Buch führt an der Hand eines ungeheuren statistischen Materials aus, wiewohl überprozentualer Anteil das österreichische Deutschtum an den Erwerbsteuern, an den Personal-Einkommensteuern, an der Besoldungs- und Rentensteuer, an den Verzehrssteuern, an der Fahrkartensteuer, am österreichischen Postwesenverkehre, am dem zisleithanischen Zollvertrage, am Ertrage der Tabakfabrikate, an den österreichischen Zolleinnahmen und schließlich an der Einkommensteuer d. i. an den Affentierungsergebnissen und dem Heeresdienste hat. Wir sind überzeugt, daß auch der zweite Teil dieses bedeutsamen, von ungeheurer Fleiß zeugenden Werkes bei Freund und Feind dasselbe Aufsehen erregen wird, wie der erste Teil, sowie das bereits ist besprochene Werk desselben ungenannten Verfassers: „Deutschböhmen als Wirtschaftsgroßmacht“. Das Werk, das 300 Seiten umfaßt und zahlreiche Text- und 20 Sondertafeln enthält, ist für jeden Politiker, wie auch für deutsche Gemeinden, Bezirksvertretungen, Sparkassen und sonstige Körperschaften, die im wirtschaftlichen und nationalen Leben wurzeln, ein geradezu unentbehrliches Nach-

schlagbuch, weshalb allen diesen die Anschaffung desselben wärmstens empfohlen sei. (Preis 5 K.)

Diebe bedeutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen **Käthe-Haarwasser und Haarpomade**



als das einzige n. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit überwachsender Erfolg. Preis per Flasche



der Tiegel K 2., 2., 2., Probefläschchen K 1.40. Verschickt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Wenzel, Wien, XVIII., Schulgasse 3 d.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 53

(„Gloria“ - Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Ausweis
über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 12. März bis 18. März 1906 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken							eingeführtes Fleisch in Kilogramm													
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Städlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Biegen	Städlein	
Baumann	1				1	1															
Butschel Jakob			1	1		1															
Gajschel Anton				1	2																
Grenka Johann					2	2															
Gabian	4				8	1				6											
Janzel Martin			1		2	1											23				
Karloschek Martin			3		1	1															
Kossár Ludwig			1		4	4								73							
Restoschek Jakob	2	1										68		25		55					
Bayer Samuel			3			6															
Planitz Franz	1	1			3	3	1														
Pletschak																					
Pleterky Anton				1	2																
Rebenschek Josef	5	2	2	15	3					1			42								
Sellak Franz	2		1	3	1								26								
Seuschnig Anton	2				8	5															
Skoberne Georg	5				6	2				1					5 1/2	124					
Steizer		1	2	4	1					2											
Umel Rudolf			2	2	2																
Bollgruber Franz	1				1	1															
Wojst	1				1	1															
Gastwirte					2	4				1											
Private						1				2						106					

Fahrzeug der **Zukunft!**

Fahrzeug der **Zukunft!**

ist der **Piccolo-Motorwagen.**

6 Pferdekraften stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).
Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung,
weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstraße, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter.
Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt**
wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
Liefert zu mäßigen Preisen

Sparkasse
der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1904 K 11,842.642-40.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9-12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594 Die Direktion

Sehr gut erhaltene, nur ein Jahr gebrauchte

Spezerei- und Geschäfts-EinrichtungSchnittwaren-**Geschäfts-Einrichtung**
ist sehr billig zu verkaufen. 11592

Gefl. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung d. Blattes.

Geprüfter Maschinenwärter

findet dauernde Beschäftigung in der 11721

Zement-Fabrik in Markt Tüffer.

70 Hektoliter 11722

Apfelmose

hochfein, ohne Wasser, gibt ab

Tüfferer Zementfabrik.**Opernglas**wurde am 18. ds. im Theater ver-
gessen. Diejenige Dame, die es auf-
gehoben hat, wird ersucht dasselbe in
der Verwaltung dieses Blattes abzugeben.**50 K Note**verloren am Dienstag nach-
mittags. Abzugeben bei Frl. Klein,
Grazerstrasse 24, II. Stock. 11719**Lehrjunge** 11705mit guten Schulzeugnissen wird auf-
genommen in der Gemischtwaren-
handlung Ed. Suppanz, Pristova.

Gesucht wird eine

Wohnungbestehend aus 2 od. 3 Zimmern samt
Zugehör im Hochparterre od. I. Stock.
Anträge unter „Ab 15. April“ an die
Verwaltung d. Blattes. 11707**Geld-Darlehen**für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6%
gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten
rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret**Karl von Berecz**handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Reto urmarke erwünscht. 11698**Platz-Agenten**zur Entgegennahme von Bestellungen auf
Lose gegen monatliche Teilzahlungen
werden von einer alten soliden österr.
Bankfirma unter den günstigsten Be-
dingungen aufgenommen. Bei ent-
sprechender Tätigkeit 150 K monatlich
sicherer Nebenverdienst. Anerbietungen
sind zu richten unter Aufschrift „Platz-
agent 54220“ an die Annonzenexpedition
M. Dukas Nachfg., Wien I., Wollzeile 9.**Praktikant**mit besserer Schulbildung, wird
aufgenommen im Modewaren-Ges-
chäfte des Karl Glojek, Cilli,
Grazerstrasse 8.Fahrkarten- und Frachtscheine
nach**Amerika**königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach**New-York und Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274**Red Star Linie**
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.**Politierte Speisezimmer-
Einrichtung** 11693ist billig zu verkaufen. An-
frage Rathausgasse 17, II. St.**Husten Sie?**so nehmen Sie nur die unübertroffenen,
ärztlich empfohlenen**Gloria - Brust - Caramellen**mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 hNiederlage bei:
Johann Fiedler in Cilli,

St. 2621.

Kundmachung.Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß das
k. u. k. **Matrosenkorps-Kommando in Pola**
bis auf Weiteres jeden sich freiwillig Meldenden den Ein-
tritt in die k. u. k. Kriegsmarine bewilliget.**Stadtamt Cilli, am 15. März, 1906.**

11706

Der Bürgermeister:
Jul. Hafsch.**Sonderangebot, verbindlich bis 30. März:** Diese u. die kommende Woche stehen
noch zum Verkauf mehrere Tausend feine, gerippte Glasschalen gefüllt mit frischem
Waldmoos und dieses bepflanzt mit Maiblumenstauden; die Maiblumen treiben nach
und nach aus dem Moos hervor, und bald knospen sie und blühen —
das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend
**Glasschale, gefüllt mit Waldmoos und bepflanzt mit Mai-
blumenstauden** **79 Pfg.**2 solcher komplett gefüllter Glasschalen Mk. 1.55
4 Stück Mk. 3.—, 7 Stück Mk. 5.—Die Glasschale hat einen Umfang von nahezu 1/2 Meter. Unter zwei Stück werden
nicht versandt.**Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und grossem Thermometer 98 Pfg.**
Nistkästen für das Freie für Stare, Meisen und andere Singvögel 85 Pfg.
Gemüse-Samen-Sortiment enthaltend zusammen 10 Pakete Samen: Gurken, Radies, 1
Rettig, Petersilie, Kohlrabi, Sellerie, Mören, Zwiebeln, Salat, Gartenkresse Mk. 1**Gärtnereien Peterseim** Lieferanten an **Erfurt.**
Schulen u. BehördenDieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume,
Rosen. — Hauptkataloge umsonst. 11695

5 Kronen 11109

und mehr per Tag Verdienst.**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft****Thos. S. Whittick & Co.**

Prag, Petersplatz 7—147.

Trief, Via Campanile 13—147

Türken 400 Franks - Lose

Nächste Ziehung 31. März 1906

TREFFER:

- | | | |
|-------|---------|-------|
| 1 à | 600.000 | Frcs. |
| 1 à | 60.000 | " |
| 2 à | 20.000 | " |
| 6 à | 6.000 | " |
| 12 à | 3.000 | " |
| 28 à | 1.000 | " |
| 850 à | 240 | " |

Jährlich 6 Ziehungen. — Treffer,
auszahlungen in Gold ohne jeden Abzug
Jedes Los wird mit mindestens 240 Frks.
gezogen.**Kein anderes Los**bietet bei so billigem Preise so viele und
grosse Treffer. Empfehle daher den Kauf
von **Türken-Losen K 153.50****Kassapreis**

nebst K 1.50 Steuer oder in

33 Monatsraten . . à K 5.50Sofortiges alleiniges Spielrecht nach Einsendung der ersten Rate. — Verlosungs-
Anzeiger „Neuer Wiener Merkur“ kostenfrei.**Wechselstube Otto Spitz in Wien,**

I. Schottenring Nr. 26. 11718